



Imkern im Paradies - Der **Inselkönig** und seine Königinnen

Die karibischen Inseln sind für ihre atemberaubende Schönheit, ihre tropischen Strände und ihr warmes, kristallklares Wasser bekannt. Wer auf diesen Inseln Bienen hält, imkert im Paradies

von Fritz Höfler

Auf unser fast vierwöchigen Reise durch Kolumbien, hat es uns nicht nur in und um die Metropolen Bogota, Medellín oder Cartagena verschlagen – wir konnten auch ein Eiland, knapp 800 Kilometer von der kolumbianischen Karibikküste entfernt, erkunden. San Andrés ist eine karibische Insel und gleichzeitig ein Departement (vergleichbar mit einem Bundesland) in Kolumbien, mit einer einzigartigen Kultur und natürlicher Schönheit. Auf der zwölf Kilometer langen Insel leben etwa 75.000 Kolumbianer – und drei Imker. Wie immer auf meinen Reisen habe ich auch diesmal wieder Kontakt zu einem der hiesigen Imker aufgenommen. Im Verlauf der Recherchen stellte sich heraus, dass dieser Insel-Imker eine anerkannte Koryphäe in ganz Lateinamerika ist. Vor meiner Reise hatte ich lediglich einen

gen Imker herausfinden können: César Palacio Santos. Die erste Herausforderung war, ihn zu kontaktieren und einen Termin zu vereinbaren. Am Flughafen von San Andrés fragte ich an einem Info-Stand nach einem lokalen Imker. Sofort fiel Césars Name und ein Taxifahrer wurde organisiert. Wir fuhren direkt los zu einem spontanen Besuch bei einem seiner vier Bienenstandorte in La Loma im Zentrum von San Andrés. Nichtsahnend verschlug es mich in eine faszinierend andersartige Welt des Imkerns.

Glücklicherweise konnten wir uns in englischer Sprache verständigen – eine echte Ausnahme in spanischsprachigen Kolumbien. Der 71-jährige César vermittelte gerade einer kleinen Gruppe Festlandkolumbianern in einem einwöchigen Kurs seine ganz spezielle Art zu imkern. Der Bienenstand war beeindruckend. Als ich den Vorgarten hinter mir gelassen hatte, eröffnete sich mir eine

unbekannte, aber zauberhafte Welt. Unzählige Bienenbeuten in bunten Farben waren auf engstem Raum platziert und vier verschleierte Männer arbeiteten sich von Beute zu Beute. Wie ich erkennen konnte, imkert César mit der italienischen Biene (*Apis mellifera ligustica*). Eigentlich auch selbsterklärend, wenn man weiß, dass diese Bienenrasse nicht nur extrem produktiv und sanftmütig ist, sondern auch durch eine sehr gute Anpassungsfähigkeit an klimatische Bedingungen gekennzeichnet ist. Seit 1977 imkert er auf San Andrés. Über Freunde entdeckte die Liebe zur Imkerei und hat sich dann autodidaktisch fortgebildet. Die Abschlussarbeit seines Wirtschaftsstudiums drehte sich dann auch um Bienenhaltung in der Karibik. Heute ist er Berufsimker mit Leib und Seele und will sich trotz fehlender Nachfolge so lange wie möglich um seine Italiener-Bienen kümmern. →

Palmer-Methode

Das mir bis dato völlig unbekanntes Beutensystem war faszinierend. Faszinierend deshalb, weil mir auf all meinen bisherigen Reisen noch nie ein derartiges System begegnet war: sehr schmale Beuten und trotz der hohen Luftfeuchtigkeit extrem friedliche Völker. César erklärte mir, dass es sich hier um das System „Palmer“ handelt, aber in der „San Andrés Island Version“. Bei der Palmer-Methode werden die Bienen in einer speziellen Art von Bienenstock gehalten, die von Samuel Theron Palmer entwickelt wurde. Diese Methode und der damit verbundene Bienenstock sind darauf ausgerichtet, die natürlichen Verhaltensweisen von Bienen besser zu berücksichtigen und die Imkerei auf eine nachhaltigere und weniger invasive Weise durchzuführen.

Imker, die nach Palmer-Methode imkern, arbeiten normalerweise mit zehn oder elf Rähmchen in einem Brutraum. Dies ermöglicht den Bienen genügend Platz, um sich zu entwickeln, und erleichtert die Arbeit des Imkers bei der Inspektion und Pflege der Bienenvölker. Die Methode kann je nach den Vorlieben des Imkers, der Bienenrasse und den regionalen Standards angepasst werden. César hat die Palmer-Methode nicht einfach übernommen, sondern sie auf die Bedürfnisse seiner Bienen angepasst – deshalb auch der Name „Palmer-Methode – San Andrés Island Version“. Er arbeitet grundsätzlich im Langstroth-Format, aber in modifizierten, schmalen Beuten mit acht Rähmchen. Die Grundsätze der Palmer-Methode sind generell darauf ausgerichtet, die Gesundheit und Produktivität der Bienen zu fördern – ohne unnötigen Stress oder Eingriffe in die natürlichen Prozesse der Bienenvölker. Imker wie César, die derart mit Bienen arbeiten, achten darauf, dass die Bedürfnisse der Bienen respektiert werden und die Imkerei nachhaltig und nach ökologischen Prinzipien betrieben wird. In seinen Beuten bereitet César seine knapp 150 Völker mit Fokus auf Königinnenproduktion im nächsten Schritt auf die Honigernte vor. Er legt großen Wert darauf, dass dieses System auch nach seiner aktiven Zeit als Imker nicht verloren geht, und hat deshalb neben den Ausbildungslehrgängen auch einige YouTube-Videos (siehe QR-Code) erstellt, die sein System veranschaulichen.

Natürlich wollte ich – wie überall auch sonst – die klassischen Fragen beantwortet wissen. Aufgrund der klimatischen Bedingungen kann er in der Trockenzeit von Februar bis September nahezu durchgehend Honig ernten. Die Völker muss er dann aber auch rechtzeitig vor Beginn der Regenzeit einfüttern, da trotz der üppigen Vegetation die Möglichkeit besteht, dass die Bienen lange Zeit nicht ausfliegen können und somit recht schnell ein Mangel in der Versorgung entsteht. Gefüttert wird wie in unseren Breiten mit einer Zucker-Wasser-Mischung (2:1).

Exotischer Honig

2023 betrug seine Honigernte etwa acht Tonnen. Davon vermarktet er nur einen kleinen Teil auf der Insel. Der Hauptteil seiner Ernte geht in großen Gebinden Richtung Hauptstadt Bogota, wo er hauptsächlich in Supermärkten verkauft wird. Er produziert Blütenhonig, aber auch Sortenhonige, wie zum Beispiel Honig vom Kenep-Baum. Kenep-Früchte sind kleine, kugelförmige Beeren, ungefähr so groß wie eine Olive, und werden auch Honig-Beeren genannt. Sie haben eine dünne, ledrige Haut, die normalerweise grün oder gelblich ist, und ein saftiges Fruchtfleisch im Inneren. Je nach Reifegrad kann das Fruchtfleisch von süß bis sauer variieren und enthält in der Regel einen großen Samen, der von einer schmackhaften, geleeartigen Substanz umgeben ist. Kenep-Honig ist herrlich süß mit einer wunderbar zarten säuerlichen Note. Zusätzlich hat er Mangroven-Honig und Pflaumen-Honig im Angebot. Preislich bewegt sich sein gelbes Gold um die zehn US-Dollar pro Kilogramm. Sein zweites betriebliches Standbein ist die Produktion von Bienenköniginnen. Hier kommt sein Palmer-Beutensystem voll zur Geltung. Meine Frage zur genauen Anzahl verkaufter Königinnen ließ er mit einem Schmunzeln im Gesicht unbeantwortet. Lediglich die Tatsache, dass er seine Königinnen maximal drei Jahre alt werden lässt, konnte ich ihm entlocken.

Der Klimawandel, den wir hier in Europa gerade in vollen Zügen spüren, scheint auf San Andrés – zumindest aus Césars subjektiver Sicht – noch nicht angekommen zu sein. César hat noch keine imkerlichen Veränderungen feststellen können. Ganz im Gegensatz zu befreundeten



Fritz Höfler

hat Betriebswirtschaft und Landwirtschaft gelernt. Er ist Projektkoordinator beim Deutschen Verband für Landschaftspflege, Lehrbeauftragter an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, und betreibt eine Nebenerwerbsimkerei.

Kolumbien

Aufgrund seiner unterschiedlichen Klimazonen und geografischen Merkmale beheimatet Kolumbien eine vielfältige Flora und Fauna: Regenwälder, darunter der artenreiche Amazonas-Regenwald, Nebelwälder in den Anden mit seltenen Pflanzen, Trockenwälder in ariden Regionen und Mangrovenwälder an den Küsten. Das Land ist bekannt für seine bunte Vogelvielfalt. Dazu zählen seltene Arten wie der farbenfrohe Quetzal oder der Andenkondor mit einer Flügelspannweite von bis zu 300 Zentimeter. Auch Säugetiere wie Pumas, Jaguare, Brüllaffen und Faultiere sind in verschiedenen Regionen zu finden. Obwohl die Kulturen in den verschiedenen geografischen Regionen sehr unterschiedlich sind, wird die Mentalität der Kolumbianer durch ihre außerordentliche Gastfreundschaft geeint. Wegen der gelebten Willkommenskultur ist das Land seit langem ein beliebtes Ziel für Touristen. Trotz historischer Herausforderungen durch spanische Kolonialisierung, Armut und sozialer Probleme sind viele Kolumbianer stolz auf ihre Mentalität und ihr Land und bemühen sich stets, optimistisch zu sein.



Kolumbien liegt im Norden von Südamerika.



Bis zu sieben bunte Zargen hat César an seinem Bienestand aufgetürmt.

Cesar und Fritz an dem bunten Bienenstand auf San Andrés.



Fotos: Fritz Höfler



César ist engagierter Königinnenzüchter.



Auch die Varroamilbe hat den weiten Weg auf die Insel im Karibischen Meer gefunden.



César gibt sein Imkerwissen an viele Interessierte weiter und ist in Lateinamerika eine echte Imker-Koryphäe.

deten Imkern auf Costa Rica, die dort in höhere Regionen ziehen musste, da auch die landwirtschaftliche Produktion (u. a. Kaffee) in höhere Lagen abwandern musste. Kaffee ist empfindlich gegenüber klimatischen Veränderungen, insbesondere der Temperatur. Mit dem Klimawandel steigen die Temperaturen in tieferen Lagen, was das Klima für den Kaffeeanbau in diesen Regionen weniger geeignet macht. In höheren Lagen bleiben die Temperaturen kühler und bieten deshalb bessere Bedingungen für den Kaffeeanbau.

Varroa kommt aus Deutschland

Die unvermeidliche Frage nach der Varroaproblematik konnte ich natürlich nicht auslassen, obwohl ich durch die Insellage eigentlich davon ausging, dass Varroa hier nicht Fuß fassen konnte. Aber tatsächlich muss auch César gegen Varroa behandeln. Dies erfolgt das ganze Jahr über mit Oxalsäure. Auf die Frage, wie die Milbe auf die Insel kam, dachte ich erst an einen Scherz, als er meinte, dass sie aus Deutschland „importiert“ wurden. In der Tat war es so, dass ein hiesiger Imker vor knapp 25 Jahren Bienenkö-

niginnen aus Deutschland importiert hatte. Mit dieser Lieferung kam Varroa das erste Mal nach San Andrés. Interessanterweise verschwand Varroa kurze Zeit später wieder, um dann jedoch wieder den Weg auf die Karibikinsel zu finden. Seitdem müssen die wenigen Imker vor Ort die Bienenvölker gegen Varroa behandeln. Glücklicherweise haben sie ansonsten keine Probleme mit Faulbrut, Hornissen oder anderen Schädlingen.

Was bleibt mir beim Schreiben dieser Zeilen in Erinnerung? All meine Fragen und Neugier wurden befriedigt, während wir gemeinsam mit Césars Lehrgangsteilnehmern die Völker inspizierten. Das Ganze schweißgebadet bei nahezu 100 Prozent Luftfeuchtigkeit, aber in einer ganz eigenen, zauberhaften und friedlichen Atmosphäre. Diese karibische Entspannung schien sich auch auf seine Bienen zu übertragen, denen wir am Ende sogar ohne Schleier ganz nahekommen konnten. Es bleibt zu hoffen, dass sein Erbe durch die zahlreichen Lehrgangsteilnehmer aus ganz Lateinamerika, die ihn während seines Wirkens als Insel-Imker auf San Andrés Island besucht haben, weitergetragen wird. ○



YouTube Lehrvideo von Cesar auf spanisch.